

Mit Partizipation der Beschämung von Armutsbetroffenen entgegenwirken

Alban Knecht

Beschämende Erfahrungen gehören zum Alltag von (Armuts-)Betroffenen. Die Armutskonferenz hat das zum Anlass genommen, ein Projekt zu initiieren, das sich mit Beschämungserfahrungen im Gesundheits- und Sozialsystem beschäftigt, und zwei Leitfäden zur Vermeidung und Bekämpfung von Beschämung veröffentlicht.

Beschämungserfahrungen sind im Alltag von Menschen, die von Armut oder Ausgrenzung betroffen sind, allgegenwärtig. Wie stark Übergriffe und Diskriminierung dabei oft ausfallen, wird in der Erzählung einer auf Assistenz angewiesenen Rollstuhlfahrerin über die Untersuchung bei einem Pflegegutachter deutlich:

„Dann sagt er zu mir, na ich soll fasten, weil er fastet ja auch jeden zweiten Tag, und dann, hat er mir erklärt, er läuft Marathon. Dann schau ich ihn an und sage: ‚Naja, Sie sind aber ein gesunder Mensch.‘ Darauf sagt der Pflegegutachter zu mir: ‚Naja, wie wär’s denn einmal mit ein bisschen Disziplin?‘ Woher will der wissen, wieviel Disziplin *ich* aufbringen muss, um komplett alleinstehend, schwer behindert, in Armut lebend, überhaupt ... noch mein Leben zu gestalten!? Welche Stärke ich mitbringen muss?“ (zit. n. Weinberger 2018: 17)

Solche Erfahrungen zu machen, kann zu dem Gefühl führen „anders“ zu sein und seine Mitmenschen zu belasten – und es kann Selbstzweifel auslösen:

„Und dass man dann selber auch anfängt (...): ‚Ah ja, ich bin ja nicht leistungsfähig, stimmt, ich bin ein Kostenfaktor, ich muss von der Solidargesellschaft mitgetragen werden, ich funktioniere nicht, am Arbeitsmarkt, am Beziehungsmarkt, nirgends bin ich attraktiv, ich bleibe über, ich bin eine Belastung für die anderen.‘ Diese Gedanken sind ja da. ‚Wer hält mich aus?‘ Wenn ich wo eingebunden bin, haben alle anderen dann wieder Umstände, sozusagen.“ (ebd.)

So brachte es eine weitere Interviewpartnerin auf den Punkt, die dann auch vom Wunsch nach Veränderung berichtete: „Gleichzeitig kommt dann auch: ‚Ich hab

ja auch ein Recht. Ich bin auch da, hab auch Bedürfnisse, nehmt's mich wahr!“ (ebd.)

Das Projekt „Gesundheitsförderung zwischen Wertschätzung und Beschämung“

An diesen Wünschen und Notwendigkeiten für Veränderungen setzte das Projekt „Gesundheitsförderung zwischen Wertschätzung und Beschämung“ an (Fördergeber: Gesundheit Österreich GmbH), in dem Betroffene gemeinsam mit Mitarbeiter*innen der Armutskonferenz Gegenstrategien entwickelt haben (Knecht 2019), um die gesundheitlichen Folgen von Beschämungen zu vermeiden bzw. zu minimieren (Knecht / Obermair 2020). Das Herz des Projekts bildete eine Steuerungsgruppe, die neben Mitarbeitenden der Armutskonferenz vor allem Mitglieder der *Plattform Sichtbar Werden* umfasste. *Sichtbar Werden* ist ein Zusammenschluss von Menschen und Initiativen mit Armut-, Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen aus ganz Österreich, die als Delegierte zahlreicher Initiativen und Vereine direkt die Interessen von Menschen mit Armutserfahrungen vertreten und die auch Mitglied der soziokratisch organisierten Armutskonferenz sind.

Im Projekt wurde in Workshops und anhand von Einzelinterviews erarbeitet, in welchen Situationen Menschen mit Armut- und Ausgrenzungserfahrung beschämende Situationen erleben (Weinberger 2018, s. a. unten). Dabei wurde deutlich, dass dies häufig in Kontakten mit dem AMS geschieht, außerdem in der sogenannten Gesundheitsstraße, in der der Gesundheitszustand offiziell abgeklärt wird (z. B. für Anträge zur Frühberentung), sowie in anderen Einrichtungen des Gesundheitssystems. Die Teilnehmer*innen berichteten von übergreifigen und teilweise diskriminierenden Äußerungen, von Unterstellungen, ungerechtfertigten Vorwürfen und vorschnellen Verurteilungen, die auch zu konkreten ungerechten Behandlungen bzw. rechtswidrigen Handlungen führten (Weinberger 2018; Armutskonferenz 2020). In mehreren Sitzungen und Treffen der Steuerungsgruppe wurde ein Bündel von Strategien gegen solche Beschämungserfahrungen erarbeitet (im Überblick: Knecht 2019). Dabei profitierte das Projekt stark von der unmittelbaren Expertise der Betroffenen, denen es ermöglichte, eigene Erfahrungen einzubringen, der eigenen Position eine Stimme zu verleihen und so auch Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung zu nehmen.

Zusätzlich bereichert wurde das Projekt durch die Einbindung von Studierenden der Fachrichtungen Soziale Arbeit und Soziologie, die auf diese Weise die Lebenssituationen von Menschen mit Armut- und Ausgrenzungserfahrungen unmittelbar kennenlernten. Aus der Zusammenarbeit ist u.a. auch eine Masterarbeit hervorgegangen (Weinberger 2019).

Strategien gegen Beschämung

Folgende Gegenstrategien wurden diskutiert und entwickelt:

1. *Begleitung bei Amtsbesuchen*: Praktische Erfahrungen zeigen, dass die Begleitung von Antragsteller*innen durch Sozialarbeiter*innen, Mitbewohner*innen aus Einrichtungen oder auch von Ehrenamtlichen zu einem Termin, z. B. beim AMS, die Atmosphäre eines solchen Termins spürbar verbessert und sich diejenigen, die dort ihre Anliegen vortragen müssen, weniger der Willkür ausgeliefert fühlen.
2. *Nutzung von Beschwerdestellen*: Beschwerdestellen wie Volksanwaltschaften, Pflege- und Patient*innenanwaltschaften oder anderen Ombudsstellen unterstützen bei der Durchsetzung der eigenen Rechte, dokumentieren relevante Fälle und tragen sie in die Öffentlichkeit.
3. *Einrichtung von Nutzer*innen und Bewohner*innen-Vertreter*Innen*: Sie können für eine nachhaltige Veränderung in Organisationen und Projekten wie AMS und Gesundheitsstraße sorgen. In vielen Sozialen (Wohn-)Einrichtungen sind sie schon etabliert.
4. *Gespräche zum Austausch über die eigene Lebenssituation*: Auch wenn es zunächst oft schwer ist, über eigene beschämende Erfahrungen zu sprechen, wird es im Austausch leichter, das Erlebte distanzierter und klarer zu sehen um in der Folge besser damit umgehen zu können. Auch die Einsicht, nicht alleine betroffen zu sein, bringt Erleichterung. Gleichzeitig wird über das Erzählen, Vergleichen und Sammeln solcher Erlebnisse auch die strukturelle Funktion von Beschämung klarer: Beschämung führt dazu, dass Menschen sich zurückziehen und (auch gesellschaftlich) verstummen, weshalb diese auch als Instrument (politischer) Machtausübung und Unterdrückung genutzt werden kann (Frevort 2017).
5. *Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Armut und Beschämung*: Mit Aktionen im öffentlichen Raum und mittels der journalistischen Verarbeitung konkreter Lebensgeschichten, wurde auf die Probleme von Betroffenen hingewiesen und versucht, verfestigte, falsche Vorstellungen von Armut aufzubrechen und damit dem grassierenden Missbrauchsdiskurs entgegenzutreten. Eine öffentliche Auseinandersetzung über Armut aus Sicht der Betroffenen geschieht zum Beispiel auf Internet-Plattformen und in Straßenzeitungen (z.B. die Linzer Zeitung Kupfermuckn), die von Betroffenen selbst organisiert werden oder zumindest deren Perspektive Platz einräumen. Im Projekt selbst wurden Interviews mit der Unterstützung mitarbeitender Studierender zu Blogbeiträgen umgearbeitet (Obermair 2019, Hnojsky 2019, Knecht / Hinterdorfer 2019, Knecht / Stadlober 2019). Zusätzlich kann die Thematisierung von Armut in Musik, Filmen, Romanen oder autobiographischen Erzählungen (vgl. Knecht 2019, Knecht 2020b) als Aufhänger für öffentliche Veranstaltungen dienen. So wurde im Rahmen des Projekts u.a. eine Vorführung des Films „Ich, Daniel Blake“ (Ken Loach) an

der Universität Klagenfurt organisiert, der eine Podiumsdiskussion mit einer Betroffenen und dem Vertreter eines Wohlfahrtsverbandes folgte und einmal mehr für authentische Informationen sorgte.

6. *Direkter Austausch mit politischen Entscheidungsträger*innen*: Zum Abschluss des Projektes wurde ein „Parlament der Ausgegrenzten“ im österreichischen Nationalrat¹ veranstaltet, bei dem Betroffene, die am Projekt mitarbeiteten, an World-Café-Tischen direkt mit Parlamentarier*innen, Vertreter*innen von Ministerien und anderen Entscheidungsträger*innen ins Gespräch kamen.

Leitfäden für ein respektvolles Miteinander

Um die Ergebnisse des Projekts zu verbreiten, wurden zwei Leitfäden in Form von Broschüren veröffentlicht. Der eine Leitfaden richtet sich an Betroffene selbst und enthält Hinweise für individuelle Bewältigungsstrategien, rechtliche Tipps und Empfehlungen für den Kontakt mit Ämtern und Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens (Armutskonferenz / Plattform Sichtbar Werden 2019a). Eine zweite Broschüre (Armutskonferenz / Plattform Sichtbar Werden 2019b) adressiert Mitarbeiter*innen im Gesundheits- und Sozialwesen, in der Verwaltung etc. und zeigt auf, wie ein respektvoller Umgang gelingen kann. Bereits vor einigen Jahren erschienen ist ein Leitfaden für armutssensible Berichterstattung in Medien, der sich an Journalist*innen wendet (Armutskonferenz / Plattform Sichtbar Werden 2014).

Solidarisierende Arbeit von und mit Betroffenen

Im politischen Geschäft stellt die Beschämung von Betroffenen eine bewusste und gewollte Strategie von Herrschafts- und Machtausübung dar (vgl. Frevert 2017, Knecht 2019) und zielt darauf ab, Interessengegensätze zu postulieren und so Solidarität in der Gesellschaft zu zerstören. Beschämungsstrategien gehen jedoch nur solange auf, wie die Beschämten die aufgestellten Normen internalisieren, also in sich aufnehmen und nicht dagegen aufbegehren.

Je stärker die Themen in der Gesellschaft präsent sind, desto eher kann Ausgrenzung verhindert werden; deshalb ist die solidarisierende und emanzipierende Arbeit von und mit Betroffenen so wichtig. Die Partizipation von Betroffenen in der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen gegen Beschämung erhöht deren Legitimation, macht Forderungen anschaulicher und konkreter und verbessert das gegenseitige Verständnis aller Beteiligten.

1 Das ist der Name des österreichischen Parlaments.

Alban Knecht ist Soziologe und Sozialpädagoge. Er lehrt an der Universität Klagenfurt am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung und ist Mitglied der Sektion Soziale Ungleichheit der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie sowie des wissenschaftlichen Beirats der Armutskonferenz.

Mögliche Quellenangabe

Knecht, Alban (2020): Mit Partizipation der Beschämung von Armutsbetroffenen entgegenwirken. In: Die Armutskonferenz et al. (Hrsg.): Stimmen gegen Armut. BoD-Verlag, S. 231–236.

www.armutskonferenz.at/files/knecht_mit-partizipation-beschaemung-entgegenwirken_2020.pdf

Literatur

- Armutskonferenz / Plattform Sichtbar Werden (2014): Leitfaden für respektvolle Armutsberichterstattung. Wien http://www.armutskonferenz.at/files/armkon_leitfaden_armutsberichterstattung_2.pdf [Zugriff: 15.10.2020].
- Armutskonferenz / Plattform Sichtbar Werden (2019a): Leitfaden „Tu was gegen Beschämung!“ Strategien für mehr Anerkennung und bessere Gesundheit. Wien. http://www.armutskonferenz.at/files/leitfaden_tu-was-gegen-beschaemung.pdf [Zugriff: 15.10.2020].
- Armutskonferenz / Plattform Sichtbar Werden (2019b): Leitfaden „Auf Augenhöhe“. Wertschätzender Umgang im beruflichen Alltag von Gesundheits- und Sozialberufen. Wien. http://www.armutskonferenz.at/files/leitfaden_auf-augenhoehe.pdf [Zugriff: 15.10.2020].
- Frevert, Ute (2017): Die Politik der Demütigung. Schauplätze von Macht und Ohnmacht. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Hnojsky, Saskia (2019): „Mich sieht der Arzt erst, wenn ich den Kopf unterm Arm trag“. Keine Wahlmöglichkeit zu haben ist beschämend. <http://www.armutskonferenz.at/blog/blog-2019/mich-sieht-der-arzt-erst-wenn-ich-den-kopf-unterm-arm-trag.html> [Zugriff: 15.10.2020].
- Knecht, Alban (2018): Kurz mal die Durchschummler aus der Hängematte fegen? Der Missbrauchsdiskurs in Österreich und Deutschland. <http://dx.doi.org/10.13140/RG.2.2.19795.12327> [Zugriff: 15.10.2020].
- Knecht, Alban (2019): Beschämung von Armutsbetroffenen – Erfahrungen und Gegenstrategien. In: Soziale Arbeit, 68. Jg., H. 9 (Sept.), S. 342–349. www.albanknecht.de/publikationen/beschaemung_armutsbetroffene_gegenstrategien.pdf [Zugriff: 15.10.2020].
- Knecht, Alban (2020): Literaturliste „Belletristische, investigative und ethnographische Armutsbeschreibungen und -berichte“. Wien, Klagenfurt, München www.albanknecht.de/materialien/Armutsliteratur.pdf [Zugriff: 15.10.2020].
- Knecht, Alban / Hinterdorfer, Vera (2019): „Und ich sitze allein da ...“. Über Beschämungserfahrungen: von Watschen der Lehrerin, unangenehmen

Kommentaren in der Arztpraxis und Kaffeehausbesuchen allein. <http://www.armutskonferenz.at/blog/blog-2019/und-ich-sitze-allein-da.html> [Zugriff: 15.10.2020].

Knecht, Alban / Obermair, Sebastian (2020): Gesundheitliche Belastung durch Beschämung und Abwertung vermeiden. In: Soziale Passagen, 12. Jg., H. 1, S. 191–196 <http://dx.doi.org/10.1007/s12592-020-00337-2> [Zugriff: 15.10.2020].

Knecht, Alban / Stadlober, Stefanie (2019): „Ich schäme mich für gar nichts“ Niederösterreichische Sozialpolitik und der Alltag einer Alleinerzieherin. In: Augustin, Nr. 483 vom 22.5.2019, S. 10. <https://augustin.or.at/ich-schaeme-mich-fuer-gar-nichts> [Zugriff: 15.10.2020].

Obermair, Sebastian (2019): „Ich habe jetzt jahrzehntelang eingezahlt und fühle mich trotzdem beschämt.“ Karl berichtet über Beschämung im Sozialsystem. <http://www.armutskonferenz.at/blog/blog-2019/beschaemung-im-sozialsystem.html> [Zugriff: 15.10.2020].

Weinberger, Anna (2018): Projekt Gesundheitsförderung zwischen Wertschätzung und Beschämung. Zwischenbericht. Wien https://www.researchgate.net/publication/328051802_Beschamung_und_Gesundheit [Zugriff: 15.10.2020].

Weinberger, Anna (2019): ... und das wird dann einfach eine ganz andere Welt. Erfahrungen von Exklusion und Armut im Kontext von sozialem Raum und Biographie. Masterarbeit an der Fachhochschule FH Campus Wien. http://www.armutskonferenz.at/files/weinberger_exclusion_armut_sozialer_raum-2019.pdf und <https://pub.fh-campuswien.ac.at/urn:nbn:at:at-fhcw:1-7094> [Zugriff: 15.10.2020].

Der Artikel entstammt dem Buch

STIMMEN GEGEN ARMUT

Weil soziale Ungleichheit und Ausgrenzung
die Demokratie gefährden




DIE ARMUTSKONFERENZ.

Herausgegeben von
**Die Armutskonferenz, Margit Appel, Verena Fabris,
Alban Knecht, Michaela Moser, Robert Rybaczek-Schwarz,
Martin Schenk, Stefanie Stadlober**

BoD-Verlag

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Stimmen gegen Armut – Stimmen für mehr Demokratie und Mitbestimmung 9

Margit Appel, Verena Fabris, Alban Knecht, Michaela Moser,
Robert Rybaczek-Schwarz, Martin Schenk, Stefanie Stadlober

EIN-STIMMUNG

Armut als Störfaktor 19

Über die Entwertung von Betroffenen

Laura Wiesböck

Soziale Ausschließung und die Grenzen der repräsentativen Demokratie 27

Die Perspektive from below

Ellen Bareis

Grenzen der Demokratie – Teilhabe als Verteilungsproblem 41

Ein Gespräch zum Buch

Stephan Lessenich im Gespräch mit Margit Appel

Refeudalisierung als Gefahr für die Demokratie 55

*Der Zusammenhang von steigender Ungleichheit und sinkendem Vertrauen
in demokratische Institutionen*

Jakob Kapeller

Postdemokratie 71

Wie Ungleichheit und Armut die Demokratie gefährden

Colin Crouch

Ökonomische Ungleichheit zerstört die Demokratie 83

*Wenn Armutsbetroffene nicht zu Wahlen gehen und ihre Anliegen
kein Gehör finden*

Martina Zandonella

STIMMEN FÜR SOLIDARITÄT UND SOZIALE SICHERUNG

Solidaritätsvorstellungen, soziale Ungleichheit und Sozialstaat 97

Über das unterschiedliche Verständnis von Solidarität in unserer Gesellschaft

Carina Altreiter, Jörg Flecker, Ulrike Papouschek

Anerkennung von Unsicherheit als Normalzustand 107

Implikationen für eine radikalisierte Sozialpolitik

Arno Pilgram

Partizipation statt Teilhabe in Einrichtungen der neuen Mitleidsökonomie 115

Hannah-Maria Eberle

STIMMEN FÜR DEMOKRATIE IN DER ARBEITSWELT

Psychologische Auswirkungen von demokratischen Praktiken in Organisationen 131

Stimmen für Demokratie in der Arbeitswelt

Christine Unterrainer

Kommentar

Über strukturelle Erniedrigung und die Furcht vor Mitbestimmung 141

Demokratie in der Erwerbsarbeit und -arbeitslosigkeit

Wolfgang wodt Schmidt

Das Genossenschaftsprojekt OTELO 145

Eine Genossenschaft für kooperatives Wirtschaften

Martin Hollinetz

Das Grundeinkommens-Projekt *Sinnvoll Tätig Sein* im niederösterreichischen Heidenreichstein 149

Reinkommen statt ‚draußen sein‘

Karl Immervoll

Digitalisierung inklusiv gestalten 153

Chancen und Risiken für Teilhabe im digitalen Zeitalter

Schifteh Hashemi und Clara Moder

Kommentar	
Wenn Algorithmen für uns entscheiden	163
Erich Tomandl	

STIMMEN GEGEN AUSGRENZUNG IN DER SCHULE

Individuelle Bildung kann kein Ausweg aus kollektiver Armut sein	167
<i>Eine Erinnerung</i>	
Roman Langer	

„... da müsst ihr ja ganz viel zuhören!“	177
<i>Transkulturelle Elternarbeit an Wiener Volksschulen</i>	
Lydia Linke	

STIMMEN FÜR EINE GERECHTE STADT

Gentrifizierung im öffentlichen Raum	183
<i>Aufwertung und Verdrängung als Prozesse urbaner Ungleichheit</i>	
Mara Verlič	

Kollektives Füreinander-Sorge-Tragen – die spanische Bewegung gegen Zwangsräumungen	193
<i>Von Scham, Isolation und Ohnmacht zu politischer Selbstorganisation</i>	
Nikolai Huke	

Kommentar	
Proteststimmen von unten	203
<i>Ein persönlicher Zugang zu Protest als Antwort auf den Turbokapitalismus</i>	
Anna Schiff	

LAUTER STIMMEN FÜR ALLE!

Exklusive Demokratie	207
<i>Vom Wahlrechtsausschluss fremder Staatsangehöriger</i>	
Antonia Wagner	

Wahlrecht für alle, die hier leben! 213

Die Pass-Egal-Wahl und die wachsende Demokratiekluft in Österreich

Magdalena Stern

STIMMEN FÜR MITBESTIMMUNG

Politik und Zufall 219

*Wie es durch Bürger*innenräte gelingt, Menschen zu aktivieren*

Michael Lederer

Stimme(n) erheben 225

Legislatives Theater als Beitrag zur partizipativen Demokratie

Michael Wrentschur und Silvia Phönix Gangl

Mit Partizipation der Beschämung von Armutsbetroffenen entgegenwirken 231

Alban Knecht

Gesetzeswerkstatt zum Sozialhilfegesetz 237

*Das Sozialhilfegesetz mit Betroffenen und Expert*innen neu formulieren*

Marianne Schulze

Nutzer*innen-Partizipation in sozialen Organisationen 241

Status Quo, Defizite, Perspektiven

Michaela Moser

STIMMEN GEGEN ARMUT!

Forderungen der 12. Armutskonferenz und Folgen der Corona-Krise 247

Verena Fabris und Martin Schenk

DIE ARMUTSKONFERENZ. 257


Es ist genug für alle da!

Armut bekämpfen. Armut vermeiden.

Die 12. Österreichische Armutskonferenz und diese Publikation wurden gefördert von



 Bundesministerium
Arbeit, Familie und Jugend

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 Bundeskanzleramt
Bundesministerin für Frauen,
Familien und Jugend



ALTERSARMUT STIRBT NICHT EINFACH AUS.

Machen wir uns stark für einen Sozialstaat,
der für dich da ist, egal wie alt du bist.

WIR - GEMEINSAM.AT

Eine Initiative der ARMUTSKONFERENZ.



#digitour

Digital gut unterwegs in der Arbeitswelt



Schau vorbei auf www.diginclusion.at



ein Projekt von



finanziert durch den Digitalisierungsfonds Arbeit 4.0 der



SCHNAPP DIR DEN JOB!



JETZT APP HOLEN!



Bezahlte Anzeige

UNIQUE / Grayling

www.ams.at/app



Arbeitsmarktservice Österreich